

Bermisches.

Rätselhafte Reichweiten der drahtlosen Telegraphie.

Jede Sendestation der drahtlosen Telegraphie hat eine bestimmte Reichweite, innerhalb deren die Wellen von den Empfangsstationen aufgenommen werden können. Diese Reichweiten beziehen sich meist auf den Verkehr bei Tage; bei Nacht werden häufig Reichweiten erzielt, die zwei- bis dreifach so groß sind. Nun gibt es aber außer diesen natürlichen Schwankungen auch noch rätselhafte Veränderungen der Reichweiten, von denen Ludwig Thor in der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ berichtet. So wurden z. B. ungewöhnlich große Reichweiten während des Krieges nicht selten beobachtet. Eine kleine Sendestation in Kreuznach, die normalerweise eine Reichweite von 100 Kilometer hatte, bekam plötzlich eine gute Verständigung mit Konstantinopel, also eine Entfernungsweite von etwa 3000 Kilometer. Ebenso konnte sich die Station Zwinemünde, die eine normale Reichweite von 500 Kilometer besaß, gelegentlich mit einem Dampfer unterhalten, der an der Westküste Afrikas in der Nähe des Äquators verkehrte. Diese überaus großen Reichweiten bestanden aber nur kurze Zeit, und man kann annehmen, daß solche Zufallsfolge auf atmosphärischen Einflüssen zurückzuführen sind. Neben besonders günstigen Fällen kommen auch solche vor, bei denen die Ausbreitung der elektrischen Wellen an bestimmten Stellen der Erdoberfläche einen großen Widerstand findet. So fand während des Krieges die Marine-Station in Konstantinopel mit dem im Schwarzen Meer kreuzenden Schiffen „Göben“ und „Breslau“ in dauernder Verbindung; befand sich jedoch eins der Schiffe an einer bestimmten Stelle der heimathlichen Küste, so war der Verkehr nicht mehr möglich, obgleich die Entfernung durchaus innerhalb der normalen Reichweite lag. Ähnliches wird von der Danziger Sendestation berichtet. Hier ist eine drahtlose Verständigung mit Schiffen, die sich in der Nähe der Steilküste von Nechbi befinden, trotz der ganz geringen Entfernung nur schwer möglich. Letztere konnten hier liegende Schiffe mit einander nur durch Vermittlung der weit entfernten Station Kiel verkehren. Man nimmt an, daß bei diesen Erscheinungen geologische Einflüsse von großer Bedeutung sind.

Von den beiden größten Hamburger Passagierdampfern.

Zwei neue Passagierdampfer von je 2000 Brutto-Register-Tonnen, die größten der Hamburgischen Reederei-Flotte, empfingen kürzlich ihren weiteren Ausbau am Ausrichtungsamt der Hamburger Werft von Völkner & Völkner, die für die im Hafen des Reichsbräuereis zu Wasser gelassene „Deutschland“ und der bereits Mitte Dezember 1922 vom Stapel gehobene „Albert Ballin“, beide der Hamburg-Amerika-Linie gehörig. Während sich die „Deutschland“ erst im Anfangsstadium befindet, wird die Fertigstellung des Schweißschiffes „Albert Ballin“ nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Maschinen- und Ausrüstung des Dampfers, der eine seiner beiden großen Schornsteine sowie die vier Masten bereits eingebaut und an der Inneneinrichtung der Passagierräume wird eifrig gearbeitet. Die Wohn- und Gesellschaftsräume der 3. Klasse sind nahezu fertiggestellt, während die Einrichtung der 2. Klasse bis zur Hälfte gediehen ist. Nur die 1. Klasse bedarf noch einiger Wochen zu ihrer Vollendung. Bei dem Ausbau sämtlicher Klassen wird darauf Bedacht genommen, in schönen, stilvollen Formen den Kabinen, Zimmern und Salons größte Wohnlichkeit zu verleihen. Nirgends soll sich der Fahrgast beengt fühlen, keine unheimlichen Ecken und Farben sollen ihn ärgern und es sollen ihm alle Bequemlichkeiten zur Verfügung stehen, die ein moderner Dampfer seinen Passagieren bieten kann. Die Passagierkapazität des „Albert Ballin“ wird 1567 betragen und sich auf die einzelnen Klassen so verteilen, daß die 1. Klasse über 253, die 2. Klasse über 340 und die 3. Klasse über 974 Plätze verfügen wird. Der Dampfer soll seine erste Ausreise am 5. Juli antreten. Sein Schweißschiff „Deutschland“ wird voraussichtlich erst Ende dieses Jahres in Dienst gestellt werden können.

* Die Liquidation des Deutschmeisterordens. Der seit dem 12. Jahrhundert bestehende Hoch- und Deutschmeisterorden, dessen große historische Tat die Bewahrung Preußens unter dem Großmeister Hermann von Salza war, ist im Deutschen Reich seit mehr als 100 Jahren aufgehoben. Napoleon I. verbot die Ordensritter an die Rheinbundstaaten, Preußen hat die Ordensritter konfiszirt. In Oesterreich dagegen blieb der Orden bestehen; die Hochmeisterwürde wurde seit 1800 von den Habsburgern bekleidet. Der Großmeister Graf Franz Eugen seitete 1919 nach der Schweiz über und ließ zuvor die gesamte Einrichtung des Palais des Deutschmeisterordens am Wiener Parkring veräußern. Die Leitung des Ordens wanderte in die Tschecho-Slowakei aus. Da mit dieser Auswanderung der Orden in Deutschland und in Oesterreich aufgehört hat zu bestehen und heute fast ausschließlich in der Tschecho-Slowakei existiert, will der deutsche Ritterorden seinen gesamten Besitz veräußern. Wegen des Verkaufs des Deutschmeisterpalais in Wien, eines der großartigsten Bauten der Donaulände, sind Verhandlungen mit einer ausländischen Bank; die großen Waldungen in Steiermark will eine slowenische Gesellschaft kaufen; die Tiroler Besitzungen dagegen sollen die Pension für Graf Franz Eugen garantieren. Eugen besaß in Friedenszeiten zwei

Millionen Kronen, seit der Revolution vier Millionen Kronen. Er lebt augenblicklich in Basel, wo er wissenschaftlich arbeitet, in den dürftigsten Verhältnissen.

* Ein Heim für die Knackelkinder hat der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) in Berlin-Zehlendorf eingerichtet. Es soll in erster Linie für die Verhütung des Angehensstandes Gelegenheit schaffen, sich in der kurzen Freizeit, die ihnen alljährlich nur gewährt wird, geistig und körperlich zu erholen und neue Kräfte für Leben und Beruf zu wecken und zu sammeln, selbst mit den geringsten Geldmitteln, die ihnen als Vorkurs zur Verfügung stehen. Das Heim ist landschaftlich wunderschön gelegen, und man kann herrliche Wanderungen in die Kiefern- und Buchenwälder und an die Seen der Mark unternehmen. Um dem Aufenthalt einen gewissen Inhalt zu geben und die Vorkurs unter die Führung älterer Führer zu stellen, sind besondere „Freizeitwochen“ während des Sommerhalbjahres und bis in den Herbst hinein festgelegt worden, die unter einem bestimmten Gesichtspunkte stehen; z. B. „Volkstied“, „Von Kosmos, Seele und Religion“, „Der Aufbau der Volksgemeinschaft in der Großstadt“, „Wege zum rechten Verständnis und Genuß von Kunst“, „Staatsbürgerliche Bildung“, einige unter „Gesundheitspflege für Körper und Geist“ usw. — Bastelarbeiten, Bücherei, Plätze für Sport, Spiel und Tanz müntern zu allererst kurzweilig und zeitvertreibend nach den besonderen Anlagen und Bedürfnissen jedes einzelnen auf. — Der Aufenthalt soll sich in den der rechten jugendlichen Art gemäßen Vorkurs bewegen. Die Anlage ist im Gedanken an den idealen Vorkurs der Jugendbewegung Felix Marquart „Marquartshaus“ genannt worden.

* Rätselhaftes Verschwinden einer Breslauerin. Die 23jährige Frau Vili Presse, die Gattin eines Chemikers in Breslau, ist spurlos verschwunden. Der Fall, der gegenwärtig die Kriminalpolizei in hohem Maße beschäftigt, hat großes Aufsehen erregt, nicht zuletzt deshalb, weil man ihm vorläufig noch ohne jede Erklärung und ohne jegliche Anhaltspunkte gegenübersteht. Am 4. Mai, nachmittags 4.30 Uhr, hat sich Frau Vili Presse, die erst knapp drei Monate verheiratet ist, aus ihrer Wohnung entfernt. Sie ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Zwanzig Minuten vorher hat sich ihr Mann von ihr verabschiedet und seine Rückkehr für abends 6.30 Uhr angekündigt. Obgleich sie geäußert hatte, daß sie warten werde, verließ sie kurz darauf das Haus, und zwar ohne irgendwelche Vorbereitungen, nur mit einer kleinen Geldsumme ausgestattet. Frau Presse lebte in den glücklichsten Ehen und auch finanziellen Verhältnissen. Außerdem stammte sie aus einem der besten Häuser Brünns, ihren Eltern in herrlicher Umgebung verbunden.

* Der Silberdiebstahl in Sonderhausen. Vor der Strafkammer in Sonderhausen hat der im Oktober 1922 im Sonderhauser Schloss verübte Silberdiebstahl seine Urteile gefunden. Angeklagt waren Hofsekretär Topf, Goldschmied Wiegand, Kantabakfabrikant Gottfried Konrad, Kaufmann Otto Wiegand, Magistrate Friedrich Ludwig Wiegand, Uhrmacherlehrling Willi Wiegand, Frau Auguste Topf, Verkäuferin Emma Kießling, Kaufmann Heinrich Trapp aus Berlin, Edelmetallhändler Oscar Schönbrodt und der Revisor Alfred Schumann aus Berlin. Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Hofsekretär Topf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Friedrich Wiegand 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, und Konrad 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten erhielten niedrigere Gefängnisstrafen.

* „Wild-West“ in China. Im besten Wild-West-Stil haben chinesische Räuber auf der Hauptstraße der Eisenbahn zwischen Peking und Schanghai in der Nähe von Ancheng einen Überfall zum Entgegnen gebracht, die Passagiere ausgeplündert und 30 von ihnen entführt. Es ist das erste Mal, daß ein solches Verbrechen in China begangen wurde, und als Täter kommen entlassene chinesische Soldaten in Frage. Die Passagiere waren in ihren Schlafabteilen, als einer der Wagen entgleiste, und die Räuber, mehrere hundert an der Zahl, den Zug überfielen. Wilde Schreidenszinnen folgten, als die Banditen, die mit Gewehren bewaffnet waren, die Passagiere zum Verlassen der Wagen zwangen und dann den Zug gründlich ausplünderten. Ein Engländer wurde getötet. Unter den Gefangenen befinden sich zwölf Amerikaner, darunter auch zwei Offiziere. Zunächst hatten die Räuber auch Frauen entführt, entließen diese jedoch einige Stunden später, während sie die Männer in Gefangenschaft behielten. Der amerikanische Gesandte hat bei der chinesischen Regierung in Peking energische Vorstellungen erhoben. Es wurde ein Sonderzug zum Schutze des Leberalles entsandt; chinesische Truppen haben die Verfolgung der Räuber aufgenommen.

* Frösche in Eis. Eine der seltsamsten Schiffsdünungen, die jemals einen kanadischen Hafen verließ, wurde dieser Tage von einem Dampfer, der von Vancouver nach Japan ging, an Bord genommen. Sie bestand aus einer großen Zahl lebender kanadischer Frösche, die noch so verpackt waren, wie sie während ihrer Überwinterung gefangen wurden, nämlich in Eis. Wenn sie in Yokohama an Land gebracht sein werden, will man sie langsam auftauen und dann in japanischen Gärten aussetzen. Sie sollen in größeren Massen gezüchtet werden, um der regen Nachfrage der japanischen Gourmets nach Fröschenfleisch in Zukunft besser zu genügen.

* Was eine Dividende wert ist. Unter dem Titel „Einen Öster mit Schmir als Dividende“ gibt die „Gartenlaube“ einige Zeilen aus dem Geschäftsbericht der Siemens u. Halske-Aktiengesellschaft wieder, die auch für die Allgemeinheit von

Interesse sein werden. Sie beleuchten das oft erörterte Problem der Dividendenhöhe in Papiermarkt im Vergleich zur Friedensdividende. Es heißt darin: „Bei Annahme unseres Vorschlags einer Dividende von 80 Prozent geben wir — in einem unserer Fabrikate ausgedrückt — dem Inhaber von 50 Aktien als Gewinn einen Öster mit Schmir zu einem Fernsprechapparat, während er vor dem Kriege bei 12 Prozent Dividende eine Fernsprechzentrale für 50 Teilnehmer mit vollständigen Induktorkationen, Leitungen und Montage erhalten hat. Für die Gesamtsumme, die wir als Dividende ausschütten, kann man heute einen 400-PS.-Wechselstrommotor kaufen, während man früher mit der Dividende auf das halbe Aktienkapital ein Großkraftwerk für eine Leistung von 5000 PS. einschließlich aller Kosten für Grundwerk, Gebäude, Kessel, Dampfmaschinen, Dynamomaschinen und Schaltanlagen errichten konnte. Eine Dividende von 80 Prozent entspricht beim Dollarkurs von 21000 Mk. einer Ausschüttung von 18 Goldpfennigen auf eine Aktie gegenüber 120 Goldmark bei 12 Prozent Dividende der Vorkriegszeit.“ Ein neues Zeugnis für unsere Verarmung, von dem sich der Ansehende wohl keine Vorstellung macht, wenn er liest, daß eine Firma 80 Prozent Dividende auswirft.

* Humor aus dem Inbegriff. Eine zeitgemäße Anekdote wird in der „Mahr- und Rhein“-Nummer von Neclams Universum erzählt: Ein Streckenwärter steht auf dem Gleise einer militärisierten Strecke einen Mann aus über den Schienen liegen. In der Rechten hält er ein Brot, in der Linken eine Wurst. Als der Wärter ihn fragt, was er denn hier mache, sagt er, er habe das Leben satt und wolle sich überfahren lassen. Der Streckenwärter: „Ja, das kann ja jeder nun halten wie er will, aber wozu brauchen Sie dann die Wurst und das Brot?“ Darauf der andere: „Ja, lassen Sie denn, ich will verhungern, bis der nächste Zug kommt!“

Die Störche als Weltreisende.

Aus Königberg wird geschrieben: Wie bekannt, werden von der Vogelwarte Mollath auf der Kurischen Nehrung sehr wertvolle Veringungsversuche bei allen Wandervögeln, besonders bei den Störchen, angestellt, die schon oft hochinteressante wissenschaftliche Ergebnisse namentlich für die Feststellung des Vogelzuges gehabt haben. Es ist dadurch schon wiederholt erwiesen worden, daß die Störche Ende August bis tief in das Innere Afrikas flühen. Eine ungemein interessante Beobachtung ist jetzt wieder gelungen. In einer Vorkühlschlucht Königbergs, in der Fuchsbürger Alee, befindet sich von altersher ein Storchennest, so ziemlich das einzige, das sich hier noch in bewohnten Straßen erhalten hat. Die jungen Störche dieses Nestes vom Jahre 1922 waren nun von einem Vogelkennner „beringt“ worden und wurden mit einem ehernen Gebirgssteine am Fuße auf ihre große Reise entlassen. Soeben ist bei der Vogelwarte in Mollath, auf deren Namen die Ringe lauten, die Nachricht aus dem Zoologischen Garten in Pretoria in Südafrika eingetroffen, daß einer dieser Jungstörche im Anfang März dieses Jahres am Neuenfluß in Swariland tot aufgefunden worden ist, wahrscheinlich als Opfer verärrter Heuschrecken. Die alte Vorstellung, daß die Störche hunderte Meilen weit in wärmeren Länder fliegen, hat so eine neue untrügliche Bestätigung erhalten.

Frühlingsmüdigkeit.

Der Umschlag der Witterung von Kälte zur Wärme hat seine Wirkung auf das Befinden der Menschen nicht verfehlt, und die Abspanntheit, die als Frühlingsmüdigkeit in den ersten Monaten der schönen Jahreszeit bekannt ist, tritt in diesem Frühling besonders hart auf. Diese Erschlaffung, die sich in Mattigkeit der Glieder, Kopfschmerzen und atrophem Schlafbedürfnis äußert, ist in der Regel ganz erklärlich, wenn man bedenkt, daß die der Organismus den klimatischen Veränderungen erst wieder anpassen muß. Die Frühlingsmüdigkeit wird aber durch so manche veralteten Anschauungen verstärkt, während einfache Mittel sie leicht bekämpfen lassen. Das ist zunächst bei der Kleidung der Fall. Viele Leute entschließen sich nur schwer, die Winterkleidung sofort aufzugeben. So geben sie übermäßig warm anzuhaben in die milde Jahreszeit hinein, und es ist sehr beachtlich, daß die schwere und dicke Kleidung bei völlig anderer Witterung einen hemmenden Einfluss auf die Umstellung des Körperhaushaltes ausübt. Noch wichtiger ist die Veränderung der Nahrung. Früher sprach man von einer „Erkaltung“ des Wintes im Frühling und suchte diese durch „niederdrückende Mittel“ zu bekämpfen. Die moderne Medizin sieht diese Dinge unter einem veränderten Gesichtspunkt. Man hat in neuerer Zeit den starken Einfluss erkannt, den das Licht auf den Körper besitzt. Man kann sogar sagen, daß Licht den Körper in ähnlicher Weise ernährt wie die Nahrung und daß bei der Zunahme des Sonnenlichts dem Körper geringere Mengen Speises zugeführt werden sollen. Man muß daher mit einer leichteren Nahrung möglichst früh, mindestens schon Anfang Mai, beginnen und mehr Gemüse usw. zu sich nehmen. Ein anderer Faktor, der die Frühlingsmüdigkeit bestimmt, ist die Einwirkung des heller werdenden Lichts auf die Augen. Der Mensch mit normalen Augen merkt gar nicht, daß die Helligkeit, die ihm mit Beginn des Frühlinges zueströmt, sehr viel stärker ist. Die Augen aber reagieren darauf in schwächerer Weise so wie wenn man aus einem dunklen Zimmer plötzlich ins grelle Licht tritt. Das Auge ist also Reiz- und Blendungserscheinungen ausgesetzt, die das ganze Nervensystem beeinflussen und den Menschen härter ermüden.

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

Ohne Chlor! Wäsche bleicht und desinfiziert. Alleinstellender Hersteller: HENKEL & CIE., DUSSELDORF, auch der alibewährten „HENKO“ (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

geeignet für alle Arten von Wäsche.

Niemals lose! Nur in Originalpackung!



Auto-Koffer
elegant und leicht
Spezialität
der Firma

Ernst Lange, Koffer- und Taschenfabrik
Johann-Straße 12, Ecke Pirnaischer Platz.
Telefon Nr. 19869, 19170.

Der Reichsfahrt-Sieger 1922

LEY

Vertretung neu übernommen

Curt Mähler, Dresden-N.

Försterstraße 18

6/20 PS. 2-, 3- und 4-Sitzer :: 12/36 PS. 4- und 6-Sitzer

in rasigster und elegantester Ausführung
sofort ab Fabrik Arnstadt in Thüringen oder Ausstellungslager lieferbar.

Korb Möbel



Billigste Preise!
Große Auswahl!
Eigene Werkstätten
CURT ENDLER
Am See 42.

Speise-Zimmer,

billigste Preise!
ausgezeichnete Speisen
in großer Auswahl gel. u. w.
unter J. Q. 014 Gp. h. 24

Vorbeeren,
Bücker Kronenbäume, 12
Kronenbäume, A. Ahrhans
Bismarckstraße 34 &